

M

**MARAMBA von Paula Köhlmeier,
(k)ein Talent zum Glück**

A

R

Inszenierung: Cornelia Rainer

Ausstattung: Valerie Lutz

Musik: Patrik Lerchmüller

Dramaturgie: Bastian Kresser

SchauspielerInnen: Helga Pedross,
Sophie Aujesky, Laura Mitzkus / Rouven

Magnus Stöhr, Andreas Schwankl

Bauten: Roland Adlassnigg

Regieassistenz: Suzie Lebrun

Produktionsleitung: Nicole Wehinger

Fotos: Mark Mosman

M

B

Premiere am 8.10.2016

Vorstellungen: täglich bis 16.10.2016

außer Montag, 10.10.2016

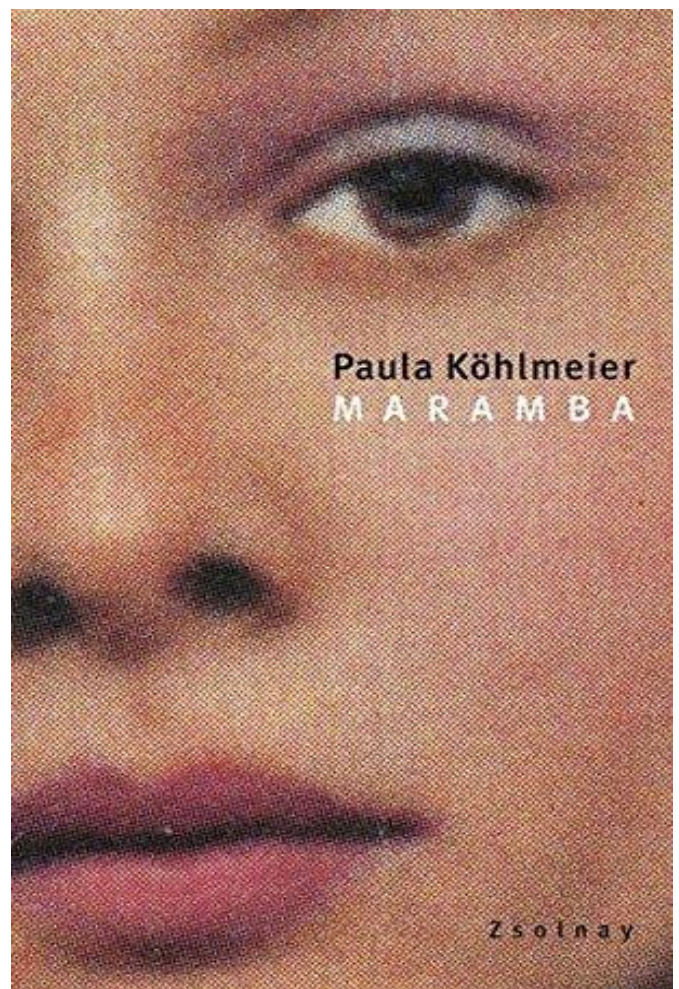
Altes Hallenbad Feldkirch

A

Vor dreizehn Jahren spazierte die einundzwanzigjährige Paula Köhlmeier mit einer Freundin auf den Hohenemser Schlossberg, stürzte und kam nicht mehr zurück. Die junge Schriftstellerin, die im Jahr zuvor das Vorarlberger Literaturstipendium erhalten hatte, hinterließ Geschichten, kleine und große, lustige und tragische, über Menschen, Beziehungen, flüchtig, unerfüllt und mit offenem Ausgang. Knapp fünfzig dieser Prosastücke wurden in "Maramba" zusammengefasst. "Die Geschlossenheit eines Romans entsprach nicht ihrem Lebensgefühl", schreiben Eltern, Monika Helfer und Michael Köhlmeier im Nachwort zu einer Sammlung, der es mit dem ersten Satz gelingt, unser Herz zu fassen.

Die mit vielen Stipendien und Preisen ausgezeichnete Wiener Regisseurin Cornelia Rainer hat sich nun dieser Geschichten angenommen und wird Paula Köhlmeiers Figuren erneut zum Leben erwecken und auf die Bühne bringen.

„Es gibt einen Kuß auf einer Straßebank. Es gibt Gespräche vor dem Fenster. Es gibt lange Nächte und kurze Tage. Wir geben uns Mühe, glücklich zu sein. Ich habe kein Talent zum Glück.“



Paula Köhlmeier

Paula Köhlmeier (* 1982 in Bregenz; † 22. August 2003 in Feldkirch) war eine österreichische Schriftstellerin.

Leben

Paula Köhlmeier wurde als Tochter des Schriftstellerpaares Monika Helfer und Michael Köhlmeier geboren. Sie besuchte das Gymnasium in Dornbirn und studierte nach einem achtmonatigen Aufenthalt in Mexiko an der Filmakademie Wien. 2002 erhielt sie das Vorarlberger Literaturstipendium. Im Sommer 2003 verunglückte sie in Vorarlberg (Österreich) bei einer Wanderung zur Burgruine Alt-Ems bei Hohenems tödlich.

Postum ist im Februar 2005 im Zsolnay-Verlag unter dem Titel *Maramba* ihre nachgelassene Prosa erschienen. 47 Stücke thematisieren darin „Menschen, die den Zauber von Worten hören, die aufeinander zugehen und sich selbst im anderen wiederfinden wollen; beginnende Beziehungen, flüchtig, unerfüllt und mit offenem Ausgang; abgründige Verhältnisse, phantastische Träume, vage Hoffnungen“. Der literarische Nachlass Köhlmeiers umfasst im übrigen einen fast fertigen Roman, zwei Drehbücher und zahlreiche Exposés.

Ihr Vater thematisiert die Auseinandersetzung mit ihrem Tod in der 2008 erschienenen Novelle *Idylle mit ertrinkendem Hund* und im 2010 publizierten *Madalyn*. Auch *Bevor ich schlafen kann* (veröffentlicht 2010) ihrer Mutter hat einen Bezug zu ihrem Ableben.

Michael Denhoff komponierte sein *Maramba* für Flöte (auch Baßfl.) und Celesta als op. 100 zur Erinnerung an Paula Köhlmeier.

Werke

- *Maramba*. Hrsg. Monika Helfer und Michael Köhlmeier. Zsolnay, Wien 2005, ISBN 978-3-55205333-5. (Taschenbuchausgabe: Piper, München 2008, ISBN 3-492-24908-6).

Quelle: Wikipedia

https://de.wikipedia.org/wiki/Paula_K%C3%B6hlmeier

Klappentext, Maramba:

„Maramba ist ein Gefühl“, heißt es in der Geschichte, die Paula Köhlmeiers posthum erscheinendem Erzählungsband den Titel gibt. „Ein Gefühl, das man nicht erklären kann und das nur er hat. Meinte er. Sie geht nach Hause. Sie springt über einen Gehsteig. Ich Kopf fragt, ob Maramba was Gutes heißt. Zu Hause sucht sie das Wort in einem Wörterbuch. Das Wort gibt es nicht, und das Wort wird für sie zu einem Zauber“

Menschen, die den Zauber von Worten hören, die aufeinander zugehen und sich selbst im anderen wiederfinden wollen; beginnende Beziehungen, flüchtig, unerfüllt und mit offenem Ausgang; abgründige Verhältnisse, phantastische Träume, vage Hoffnungen – davon handeln die knapp 50 Prosastücke dieses Buches. Es zeigt, das atemraubende Talent einer jungen Schriftstellerin, die schrecklicher nicht hätte enden können. 2003 verunglückte die 21jährige Paula Köhlmeier bei einer Bergwanderung tödlich. Vorher noch hatte sie diesen Band mit Geschichten zusammengestellt.

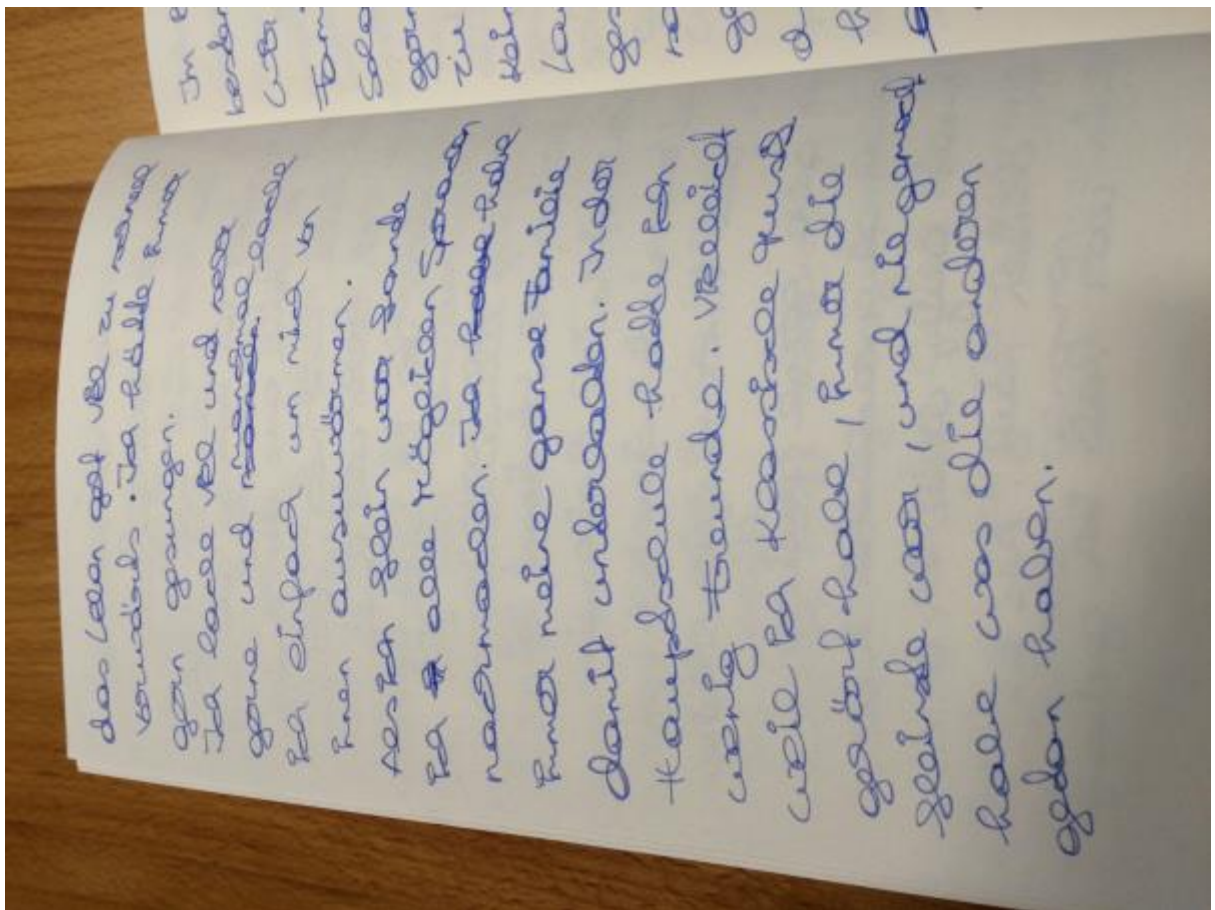
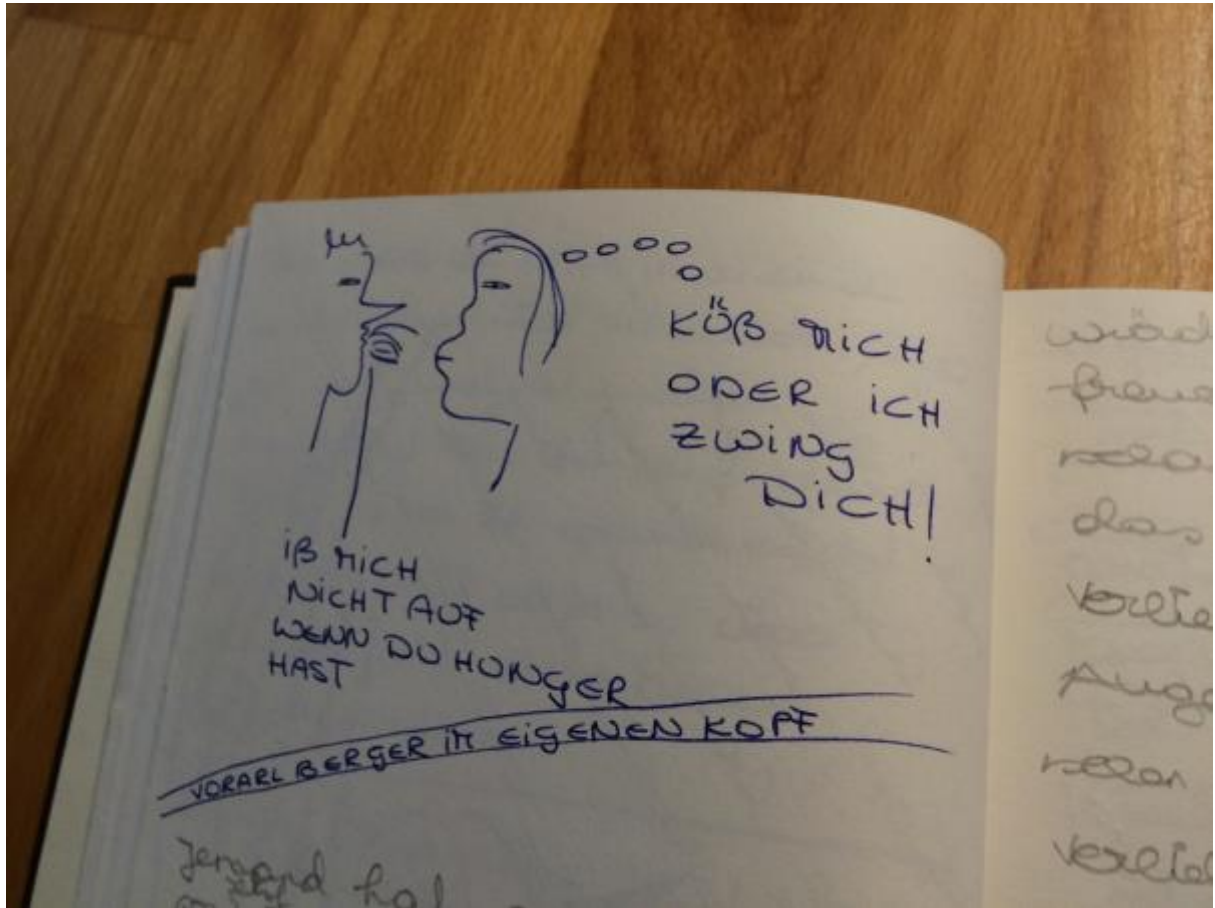
„Die Geschlossenheit eines Romans entsprach nicht ihrem Lebensgefühl“, schreiben ihre Eltern, Monika Helfer und Michael Köhlmeier, nun im Nachwort zu einer Sammlung, der es mit dem ersten Satz gelingt, unser Herz zu fassen.

„Eine ungemein atmosphärische, manchmal sehr zarte Prosa. Sie ist getragen von einer Sprachprägnanz ohne unnötige Zutaten, die poetische Wirkung wird durch unprätentiös und minimalistisch eingesetzte Stilmittel erzeugt. Eine überzeugende literarische Kompetenz...“

Begründung zum Siegertext des Vorarlberger Literaturstipendiums 2002

Paula Köhlmeier, geboren 1982 in Bregenz, verunglückte im Sommer 2003 tödlich. Sie besuchte das Gymnasium in Dornbirn und studierte nach einem achtmonatigen Aufenthalt in Mexiko an der Filmakademie in Wien.





Nachlass: Vom Warten (worauf?)

Von Karl Woisetschläger (Die Presse)

"Es gibt die Fresser und jene, die sich fressen lassen. Die Fresser haben keinen Punkt auf der Stirn, und die, die gefressen werden, behaupten, nichts zu spüren." Große Traurigkeit, große Komik: "Maramba", Paula Köhlmeiers Debütbuch aus dem Nachlass.

Ich ging auf den Schlossberg", schreibt Paula Köhlmeier in "Maramba", einem Band mit Geschichten, der nächste Woche herauskommt. "Es ist ein Medizinberg. Ich ging den Zickzackweg nach oben. Die Gedanken fliegen weg und schnellen bei jeder Kurve wieder zurück. Ich kenne den Schlossberg in- und auswendig . . . Der Berg ist sehr empfindlich. Bitte reden Sie leise und am besten monoton, dann hält Sie der Berg für einen Bienenschwarm . . . Ich setzte mich auf die Bank ganz oben beim Aussichtspunkt und spuckte auf Hohenems hinunter . . . Ich zündete eine Zigarette an und dachte an die Freunde, die ich eigentlich nicht hatte."

Auf ebendiesem Weg machte Paula Köhlmeier am Nachmittag des 22. August 2003 wie so oft einen Spaziergang. Sie ging mit einer Freundin. Auf dem harmlosen Wanderweg rutschten die beiden aus und stürzten hundert Meter über die Böschung. Die Freundin war nur leicht verletzt. Paula Köhlmeier wurde mit dem Hubschrauber ins Hohenemser Spital gebracht, wo sie an ihren Kopfverletzungen starb. Sie war 21 Jahre alt. Sie ist in Hohenems begraben.

Paula Köhlmeier ist die Tochter des in Hohenems ansässigen Schriftstellerehepaares Monika Helfer und Michael Köhlmeier, und auf die Frage, wie es ihm gehe, antwortete Michael Köhlmeier voriges Jahr in einem erschütternden Interview, er wisse es nicht. "Weil ich seit dem 22. August gar nicht genau weiß, was das heißt. Ich müsste ganz trivial darauf sagen: Es geht halt so, von einer Stunde zur nächsten, von einem Tag auf den nächsten. Wir sitzen da drauf und reiten mit, mit den Stunden und den Tagen . . . Und das wird nie mehr anders. Das heilt nicht." Die nahe Unglücksstelle meide er nicht. "Aber es gibt dann Gedanken, vor denen ich mich hüten muss, dass sie nicht übermächtig werden. Dann tut's so weh, dass man in die Knie geht."

Wie "bespricht" man ein Buch wie dieses? Das Debüt einer Toten. Allein, das Buch der Paula Köhlmeier bedarf keiner Rezension des Mitleids, dafür ist es einfach zu gut.

"Maramba" besteht aus 47 Prosastücken. "Maramba ist ein Gefühl, für das es kein Wort gibt. Ein Gefühl, das man nicht erklären kann", liest man in der Titelgeschichte. "Maramba heißt: Ich weiß nicht."

In einigen der 47 Erzählungen kehren die gleichen Personen wieder, die autobiografisch getönte Rutha etwa, manche Handlungen setzen sich von einer Geschichte zur anderen fort. Es sind Geschichten vom Verlassenwerden und Abschiednehmen und von der Angst, allein zu sein. Vom Warten (worauf?). Von Begegnungen, die scheitern. "Augustin saß auf der Couch. Dieser Mann war fünfzig. Fünfzig Jahre hatten ihn zurechtgehackt und aufgeweicht. Er ließ niemanden in sein Gesicht." Es gibt absurde Dialoge, bizarre Pointen. Märchen aus der Welt der Kantinen, Bahnhofshallen, Supermärkte, Cafés - kalte Märchen oft.

Sicher, einigen Sätzen hört man es an, dass sie von einer sehr jungen Schreiberin stammen. "Niemand hat mich gefragt, ob ich damit einverstanden bin, eine Erwachsene zu sein." "Ich streiche nicht nur die Wände mit neuer Farbe, sondern mein ganzes Leben." "Können Worte nie so stark wie Waffen sein? Formen sich Worte aus dem Kopf von geistreichen Hitzköpfen im Hinterhof eines leeren Gehäuses ohne Kern?" Doch derlei Überschwang ist selten.

Indessen hat das Buch seine großen, ungekünstelten Passagen. Stellen von unsäglicher Traurigkeit und Trostlosigkeit etwa. "Ich habe vor drei Jahren geheiratet", beginnt eine Geschichte. "Einen Mann mit großen Händen und richtigen Gedanken. Richtige Gedanken passen in eine Schublade. Die Schublade sieht von außen wie von innen ordentlich aus. Sein Kopf ist nach Bereichen sortiert: Arbeit, keine Arbeit, Frau. Nie verirrt sich ein Gedanke in einen falschen Bereich. Wir sind glücklich."

Passagen auch von scharfsinniger, ätzender Komik: "Es gibt die Fresser und jene, die sich fressen lassen. Die Fresser haben keinen Punkt auf der Stirn, und die, die gefressen werden, behaupten, nichts zu spüren. Auf der Straße geht ein altes Ehepaar mit Hund. Die drei sehen einander ähnlich. Der Mann atmet wie der Hund, und für die Frau ist das Atmen der beiden der Sekundenzeiger in ihrem Leben. Die beiden sind ein Instrument zum Durchhalten. Jacob würde gerne wissen, wie sie zusammengesetzt worden sind, so dass nicht ein Organ zu viel ist oder eines fehlt."

Ein vielversprechendes Debüt, zu den schönsten Hoffnungen berechtigend, weiter so!, schreibt der Rezensionenschreiber da gern zur Abrundung, weil wir ja immer eine Abrundung brauchen. Schon mit 15 wollte Paula Köhlmeier Schriftstellerin werden. Sie ist gestorben, als hätte sie sich selbst erzählt, in einer dieser Geschichten mit schrecklicher, aberwitziger Pointe. Abgestürzt mitten im Sommer, auf einem harmlosen Spazierweg, auf Hohenems hinunter. Auf Seite 101 steht der Satz: "Ich werde mit jeder Geschichte weniger verschwommen." "Alles beginnt", heißt eine Erzählung des Buchs.

Ich bin nicht genug auf die Welt gekommen, sagt der Pumuckl im Fernsehen.

Paula Köhlmeier: Maramba. Mit einem Nachwort von Monika Helfer und Michael Köhlmeier. 256 S., geb., € 18,40 (Zsolnay Verlag, Wien)

Quelle:

http://diepresse.com/home/diverse/literatur/155418/Nachlass_Vom-Warten-worauf.

Frankfurter Allgemeine

Feuilleton

Talent zum Unglück

Paula Köhlmeiers nachgelassener Erzählband "Maramba"

24.08.2005

Bei "Kippe aus, Stift raus", dem Schreibwettbewerb der Barmer Krankenkasse, hätten die jungen deutschen Autorinnen keine Chance. Zum Schrecken aller Krankenkassen und Drogenbeauftragten wird nirgends mehr so hemmungslos gequalmt wie in der Prosa von Judith Hermann, Ricarda Junge oder Susanne Heinrich. Zigaretten sind für sie der Sargnagel am Grab der Männerherrschaft, Rauchzeichen hart erkämpfter Gleichberechtigung und ästhetischer Coolness, körperlicher Widerstand gegen Erziehungsterror und Gesundheitswahn fürsorglicher Eltern, und sie lassen sich von niemandem mehr Feuer geben.

Paula Köhlmeier kannte natürlich das traurige Schicksal ihrer Landsfrau Ingeborg Bachmann, die beim Rauchen im Bett verbrannte. Aber das schreckte sie so wenig wie die Warnung auf der Zigarettenpackung. In ihren Erzählungen wird geraucht und gekifft, was Seele und Lunge einer Einundzwanzigjährigen hergeben: Rauchen ist Verzweiflung und Revolte, Melancholie und Weltekel, Lebenshunger und aufgeschobener Selbstmord. Andere mögen sich den Bauchnabel piercen lassen: Sie wollte sich kettenrauchend und schreibend selbst verzehren. Die Tochter der Schriftsteller Michael Köhlmeier und Monika Helfer war eine Zigarette, die von beiden Enden her brannte, und ihr Talent zum Glück war nicht

größer als das der Bachmann: Nach einem kurzen, intensiven Leben verunglückte sie im Sommer 2003 auf einer Bergwanderung in ihrer Vorarlberger Heimat tödlich. Jetzt haben ihre Eltern ihren Nachlaß herausgegeben: 47 Kurzgeschichten, Drehbuchexposés und Skizzen, Fragmente eines Romans, den Paula "Mein Talent zum Glück" nennen wollte. Ihre Eltern zogen den Titel "Maramba" vor, nach Paulas Zauberwort für ihr "Ich weiß nicht"-Gefühl aus Glück und Traurigkeit.

"Die Geschlossenheit eines Romans entsprach nicht ihrem Lebensgefühl", schreiben sie im Nachwort. "Sie erlebte viel und erlebte schnell"; aber die zweckfreie Schönheit alltäglicher Epiphanien, die sie beschwören wollte, sperrte sich gegen die große Form wie gegen die großen Worte. Die Erzählungen, oft nur ein, zwei Seiten lang, handeln von Einsamkeit und Eifersucht, Sehnsucht, Liebeskummer und Verrat, auch von Mord und Selbstmord. Ihre eigentliche Qualität aber liegt in einer klaren, zarten und dabei kraftvollen Sprache, in der jedes ungefähre Gefühl, jedes überflüssige Wort radikal ausgebrannt ist. Paula Köhlmeier war erst 21, als sie starb, und sie hatte noch viel vor. Schon als Kind hatte sie auf der Bühne gestanden; mit 19 reiste sie acht Monate durch Mexiko, ehe sie, erst als Kartenabreißerin, dann als Studentin an der Wiener Filmakademie, ihre Liebe zum Kino entdeckt. Wie Woody Allen wäre sie gern Drehbuchautorin, Regisseurin und Schauspielerin zugleich gewesen; wie Jim Jarmusch wollte sie bei "Coffee and Cigarettes" fremde Geschichten belauschen und eigene erfinden.

Quelle:

<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/belletristik/talent-zum-unglueck-1259858.html>